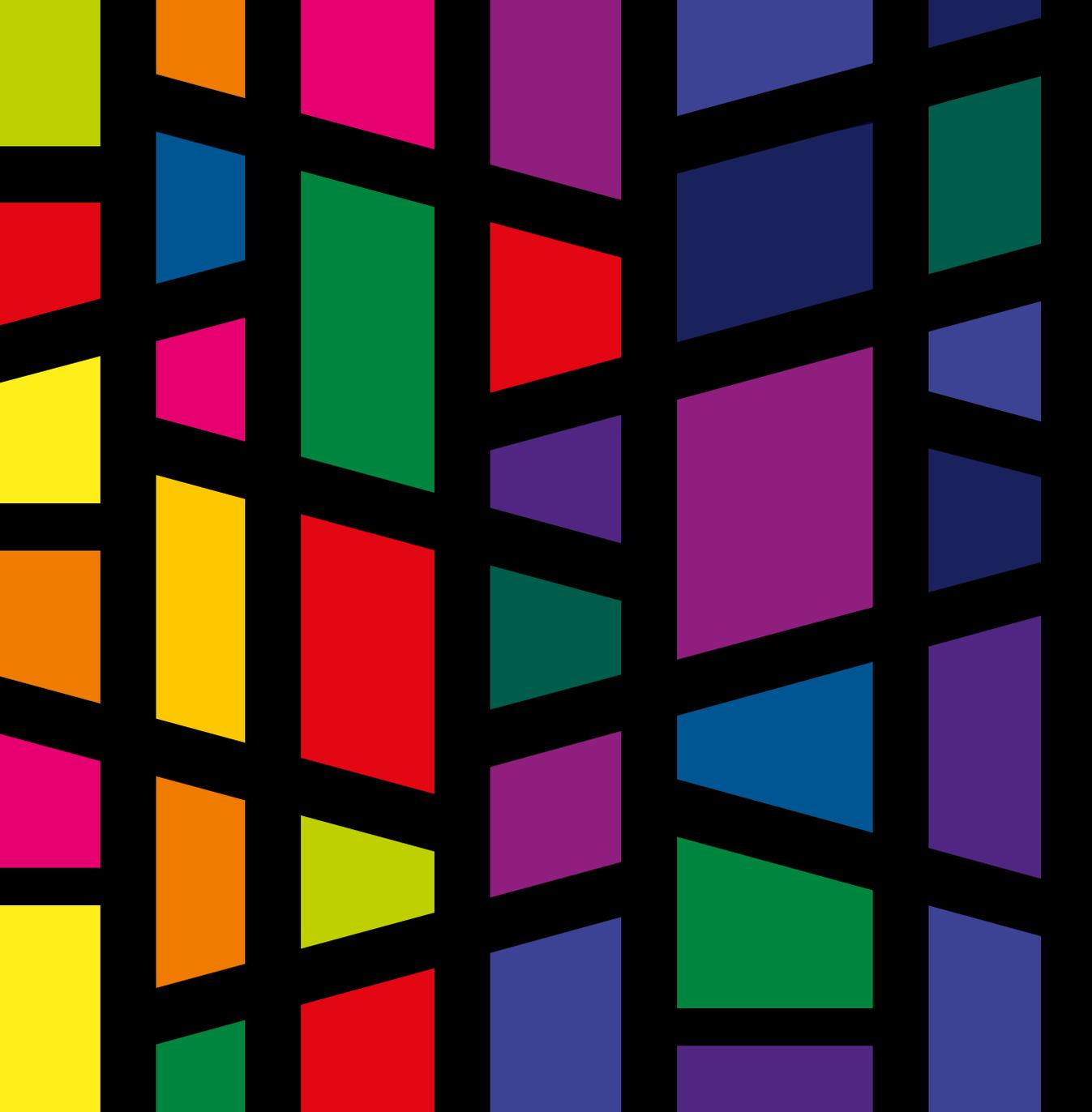




Pfarrei Erlöser
Zürich

1950 bis 2025



Festschrift

75 Jahre
Kirchweihe

Impressum

Festschrift zur 75-Jahr-Feier der Kirchweihe
der Erlöserkirche Zürich

Herausgeberin:
Römisch-Katholische Kirchgemeinde Erlöser Zürich
Zollikerstrasse 160, 8008 Zürich, Schweiz, www.erloeser.ch

Redaktion:
Dr. Liviu Jitianu, Melina Termini und Ursina Bon

Texte:
Basierend auf Archivmaterial der Gemeinde und Zeitzeugenberichten

Gestaltung und Layout:
Caroline Hösli, www.carolinehoesli.ch

Bildmaterial und Fotos:
Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
(Massimo Gatto Monticone, Timon Wenger),
Archiv der Erlöserkirche Zürich, Caroline Hösli

Druck und Bindung:
Bubu AG, Isenrietstrasse 21, 8617 Mönchaltorf, www.bubu.ch

© 2025 Römisch-Katholische Kirchgemeinde Erlöser Zürich
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Herausgeberin.

Inhalt

Vorwort

Seite 5

Grusswort

Seite 6

1937

Ein Haus für den Glauben entsteht

Seite 9

1950

Kirch- und Glockenweihe

Seite 25

2025

Offene Türen – neue Wege

Seite 37



Das Logo der Erlöserkirche wurde kunstvoll in Holz gearbeitet. Es ist an verschiedenen Türen zu sehen.

Vorwort

Unsere Kirche wurde 1937 erbaut – dank des Engagements von Anton Speh (Pfarrer von St. Anton) und unseres ersten, langjährigen Pfarrers Franz Gnos. Unser Rückblick auf das Jahr 1937 – ergänzt mit historischem Bildmaterial – ist mit grosser Dankbarkeit verbunden.

Die Erlöserkirche wurde erst 1950 fertiggestellt und feierlich eingeweiht. Auf diesen Anlass bezieht sich unser Jubiläumsfest.

Bis dahin fanden die Gottesdienste in der Unterkirche statt. Die Kirche, mit ihren schlichten Linien und der zurückhaltenden Innenausstattung, wurde zum religiösen und kulturellen Treffpunkt unserer Gemeinde.

Verantwortungsvoll wollen wir auch heute unseren Auftrag und unsere Sendung wahrnehmen – und zu einer Oase im Quartier werden. Hoffnung steht an der Schwelle der kommenden Jahre. Der Umbau, die punktuelle Renovation und die Neugestaltung der Unterkirche und des Kirchenareals – ein Prozess, der 2020 begann, mit konkreten Baumassnahmen ab August 2023 – sind sichtbare Zeichen unseres Optimismus. Als offene, mutige und lebensfrohe

Gemeinde nehmen wir die Zeichen der Zeit bewusst wahr.

Für die Erstellung dieser Jubiläumsschrift haben wir auf Schrift- und Bildmaterial aus unserem Archiv zurückgegriffen. Wir wollten die Zeitzeugen selbst sprechen lassen. Auch die Schriftart dieses Heftes erinnert stilistisch an jene Zeit. 1950 steht im Mittelpunkt: die Erinnerung. Die vergangenen 75 Jahre erfüllen uns mit grosser Dankbarkeit.

Danke an alle, die unsere Gemeinde mittragen und mitgestalten. Danke an alle, die dieses Fest vorbereitet haben.

Der Ewige schenke uns Hoffnung, Liebe und Glauben!

Zürich im Mai 2025

Ihr Dr. Liviu Jitianu, Pfarrer



Grusswort

Liebe Gemeindemitglieder,
Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Nachbarinnen und Nachbarn,
liebe Gäste,

75 Jahre Kirchweihe der Erlöserkirche – ein ganz besonderer Anlass!

1950 wurde unsere Kirche im Herzen vom Riesbach als Ort der Begegnung eingeweiht und lädt seitdem ein zum Beten, Feiern, Singen, Gedenken oder einfach, um zur Ruhe zu kommen. Für uns als Gemeinschaft ist dieses Jubiläum ein Anlass zur Dankbarkeit und Freude.

Im Namen der Kirchenpflege und auch persönlich als Präsidentin heisse ich Sie herzlich willkommen zu dieser Festschrift, die diesem bedeutenden Jubiläum gewidmet ist. Sie blickt nicht nur auf die bewegte und segensreiche Geschichte unserer Gemeinde zurück, sondern spiegelt auch das wider, was uns heute ausmacht: Wärme, Offenheit und ein lebendiges Miteinander.

Viele Familien unserer Gemeinde haben in dieser Kirche zahlreiche prägende Momente ihres Lebens gefeiert – von der Taufe über Erstkommunion, Firmung und

Hochzeit bis hin zu Abschieden von geliebten Menschen. Diese besonderen Augenblicke bleiben uns und verbinden uns über Generationen hinweg.

Einige dieser Geschichten finden sich auch in dieser Festschrift wieder: Sie erzählt von den bescheidenen Anfängen im feuchten Altenhof, von der Tatkraft, mit der unsere Gemeinde den Bau der Erlöserkirche ermöglichte, vom Klang der Glocken, die seit 1950 unser Leben begleiten, und vom Wandel des Quartiers Riesbach, in dem unsere Kirche stets ein stabiler Anker geblieben ist. Diese Texte erinnern uns daran, wie viel Hingabe, Glaube und Gemeinschaftsgeist es brauchte – und weiterhin braucht –, um unsere Kirche lebendig zu gestalten.

Unsere Gemeinde lebt durch Begegnung: durch Menschen, die ihre Ideen, ihre Zeit und ihr Engagement einbringen – von den langjährigen Gemeindemitgliedern, die ihre Erfahrungen weitergeben, bis hin zu den jungen Familien und Jugendlichen, die frische Impulse setzen. Genau dieses Miteinander ist unsere Stärke – damals wie heute.

Ein Jubiläum ist jedoch nicht nur ein Moment des Rückblicks, sondern auch eine Einladung, nach vorn zu blicken. Als Kirche möchten wir auch in Zukunft ein Ort sein, an dem alle willkommen sind – unabhängig von Alter, Herkunft oder Lebenssituation. Offen, lebendig, getragen von Glauben und der Gemeinschaft.

Wir danken allen, die sich in der Vergangenheit und auch heute mit ganzem Herzen für unsere Gemeinde einsetzen. Voller Vorfreude blicken wir auf viele weitere gemeinsame Jahre, auf lebendige Gottesdienste, lebensfrohe Feste und unvergessliche Begegnungen.

Herzlichst,
Rosanna Baumann
Präsidentin der Kirchenpflege
Erlöserkirche Zürich



**Viele Familien
unserer Gemeinde
haben in dieser
Kirche zahlreiche
prägende Momente
ihres Lebens
gefeiert.**



Die Unterkirche –
einst Weinkeller,
nun Gottesdienstort

1937

Ein Haus
für den Glauben
entsteht

Ein Quartier wird zum Kulturzentrum

Riesbach, das östlichste Quartier der Stadt, zwischen Seeufer und Forchstrasse, wurde 1893 eingemeindet und bildete ursprünglich – zusammen mit den ehemaligen Gemeinden Fluntern, Hottingen und Hirslanden – einen eigenen Stadtteil. (Bei einer Revision der Stadtkreise im Jahr 1971 wurde Riesbach vom Statistischen Amt der Stadt Zürich in drei Quartiere unterteilt: Seefeld, Mühlebach und Weinegg.)

Der Riesbächler, der sich selbst als «Familienfreund» bezeichnet, ist eine unpolitische Monatschrift für das Quartier Riesbach. Sie erschien in einer Auflage von rund 6500 Exemplaren. In der Ausgabe vom 1. November 1937 erfährt der Leser aus dieser Schrift Informationen über eine bunte Themenvielfalt: Das Kasino Zürichhorn wird neu gebaut; ein Teil eines Kriminalromans; Hinweise zur Vorbereitung für Weihnachten, sollten Hausfrauen schon jetzt damit beginnen?; für die Jugend wird ein altes Gesellschaftsspiel – die Scharade – vorgestellt; zur Schönheit trage es bei, wenn man am offenen Fenster schlafe; zur Gesichtspflege empfehle sich ein einfaches Kinderpuder; als feines Mittagessen wird der Kaiserschmarren angepriesen. Die

Riesbach wurde 1893 eingemeindet und bildete – zusammen mit Fluntern, Hottingen und Hirslanden – einen eigenen Stadtteil.



Riesbach solle aber weiterhin als ein individuelles Kulturzentrum bestehen.

Quartierbezeichnung «Riesbach» betont die Monatschrift – habe guten Klang: die prächtige Lage am See, die stark frequentierten, grossen Einfahrtstrassen ... die gepflegten Villen und Häuser ... das pulsierende Leben ... der traditionelle Zusammenhang der Riesbächler, all dies zeuge von der guten alten Zeit.

Doch: Gewaltige Änderungen sind eingetreten! Das traditionelle Eigenleben habe sich stark verschoben: Konkurrenzkampf in der Geschäftswelt, kräftiges Schimpfen am Stammtisch!

Riesbach solle aber – so der Wunsch – weiterhin als ein individuelles Kulturzentrum bestehen. Dabei solle die Erlöserkirche eine erhebliche Rolle spielen, denn die katholische Gemeinde habe ein leuchtendes Wahrzeichen ihrer Geschlossenheit und Opferwilligkeit gesetzt. Man sei der Meinung – so der Journalist A. E. K. – dass der Kirchenbau nicht nur interne Bedeutung habe, sondern dass auch der Nichtkatholik Genugtuung über den stolzen Bau empfinde. Zu Zeiten, da es nicht mehr überall eine selbstverständliche Errungenschaft geistiger Kultur sei, solle man Segen und Frieden für alle erleben.

Die Altenhofkapelle befindet sich im Keller – wahrscheinlich ein «guter» Weinkeller.



Eine Gemeinde sucht ihre Kirche

Am 25. August 1937 berichtete das *Urner Wochenblatt*: «H. H. Dr. F. Gnos baut gegenwärtig als erster Pfarrer der neuen Stadtpfarrei Altenhof eine Kirche für seine 3000 bis 4000 Schäflein.» Der Altenhof entspreche nicht gerade allen modernen Anforderungen, er sei klein und feucht. Gut, dass sich nebenan ein «grosser, freilich verwilderter Park» befinde, mit allzu zahlreichen, grosse Bäumen und unbeschreiblichem Unkraut, berichtete Pfarrvikar Dr. F. J. Gnos in den *Neuen Zürcher Nachrichten* vom 2. Oktober 1937 in der Rubrik «Christliche Kultur».

Der Raum müsse einst ein guter Weinkeller gewesen sein, sei aber jetzt ein schlechter Kirchenraum.

Der Altenhof verdiene seinen Namen: Es handle sich um niedrige, teils mit Getäfel versehene Zimmer mit Nussbaumtüren und Fussböden aus breiten, rohen Tannenbrettern. Die Kapelle befinde sich im Keller. Der Raum müsse einst ein guter Weinkeller gewesen sein, sei aber jetzt ein schlechter Kirchenraum – mit dumpfem, moderndem Geruch und durchdringender Feuchtigkeit. Das kleine Lokal, das etwa 150 Sitzplätze aufweise, sei bei jedem Gottesdienst überfüllt – was zu schlechter Luft und grosser Hitze führe.

Ein erfinderischer Pfarrer macht sich auf den Weg

Nach der Lehre der Kirche – bezweckte der Ablass einer Strafe vor Gott für Sünden, die man bereits gebeichtet hatte. Diese Form des kirchlichen Umgangs mit der Sünde war spezifisch für die westliche Kirche, die in lateinischer Tradition gewachsen ist. Grundlage war die Vorstellung einer Heil-Solidarität der Kirche.

Das Ablasswerk veranschaulichte das bereitwillige Miteinander von Gläubigen und der vermittelnden Fürbitte der Kirche – wobei in der Praxis insbesondere jene profitierten, die als Amtsträger im Namen Christi handelten. Ablassschriften wurden ausgestellt für Kreuzzüge, Gnadenjahre, Kultusbauten...

Ob die jeweilige Begründung oder Schwerpunktsetzung dabei immer theologisch stimmig war, sei dahingestellt. Luthers Kritik bleibt berechtigt: Die Ablasspraxis reduzierte die Gnade auf etwas Quantitatives, Gegenständliches; das kirchliche Amt erhielt dabei eine überhöhte, oftmals fragwürdige Rolle in der Gnadenvermittlung. Nicht selten drängte sich der Verdacht von frommem Betrug auf, Verführung oder einer falschen Sicherheit, die vermittelt wurde.

Grundlage war die Vorstellung einer Heil-Solidarität der Kirche.



Am 15. August 1935 wurde an diesem Ort erstmals ein Gottesdienst gefeiert – und genau dort sollte später das grosse Vorhaben verwirklicht werden: Vom Altenhof zur neuen Erlöserkirche. Der Altenhof wurde kurz vor der Einsegnung der neuen Kirche abgebrochen.

Sicher wäre es angemessener gewesen, den Fokus der Ablasspraxis stärker auf die Barmherzigkeit Gottes, auf die Bewältigung sozialer und wirtschaftlicher Folgen von Schuld oder auf die ökologische und politische Verantwortung der Kirche zu richten.

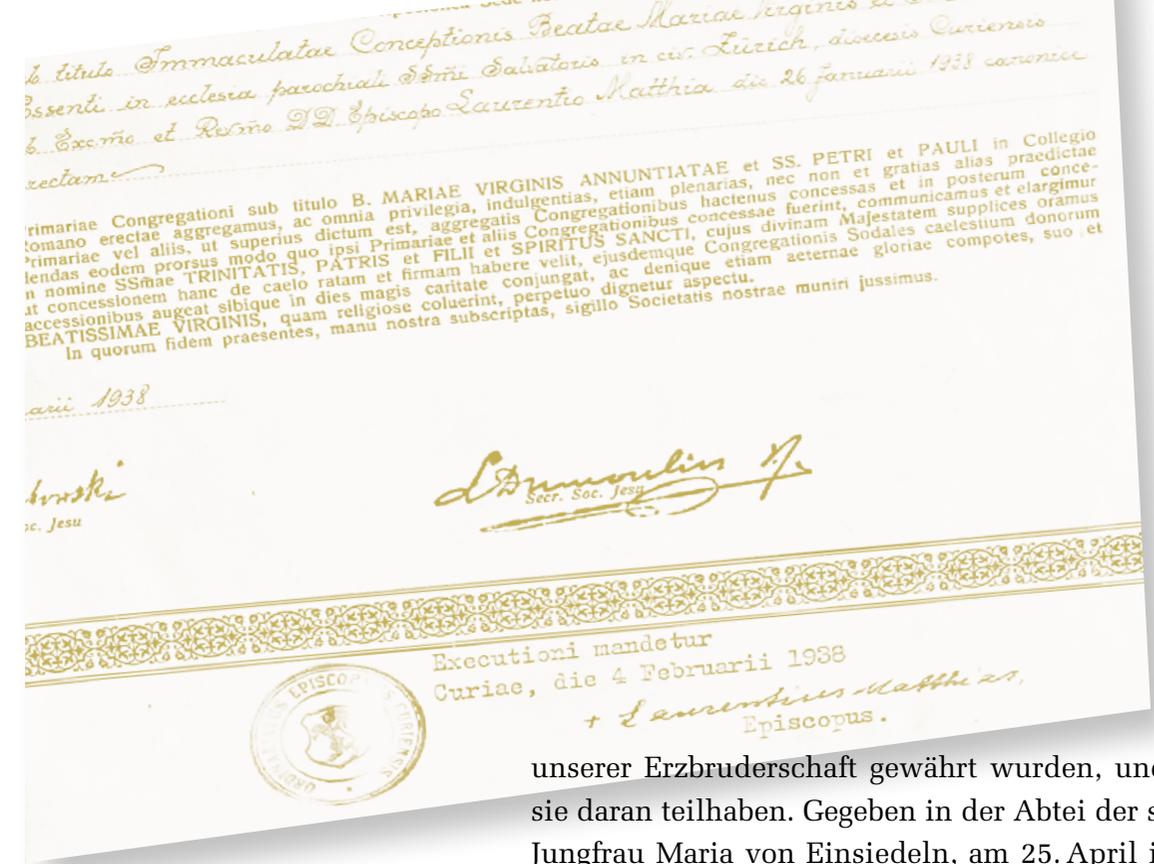
Inwiefern die Ablassprediger (sogenannte Questionarier), die die Gaben der Gläubigen einsammelten – selbst wenn für gute Zwecke – sich dessen bewusst waren, bleibt eine offene Frage. Sie handelten jedoch überzeugt im Sinne des Guten.

Auszug aus bischöflicher Empfehlung für den Bettelbrief:

« ... **inserimus eique omnes et singulas indulgentias, peccatorum remissiones et poenitentiarum relaxationes Archisodalitati nostrae concessas tribuimus et communicamus. Datum ex Abbatia B.M.V. Einsidlensis die XXV mensis Aprilis anno Domini MCMXLV. P. Ambrosius OSB.**»

Deutsche Übersetzung: « ... wir fügen hinzu und gewähren ihr [der Gemeinde], allen und jedem Ab-lässe, Vergebung der Sünden und Bussnachlässe, die

**Es sind 700 Jahre
verflossen, seit-
dem der Papst dem
Kloster am Zürich-
horn, am Horn-
bach, eine Bulle
zukommen liess ...**



unserer Erzbruderschaft gewährt wurden, und lassen sie daran teilhaben. Gegeben in der Abtei der seligsten Jungfrau Maria von Einsiedeln, am 25. April im Jahre des Herrn 1945. Pater Ambrosius, OSB.»

Pfarrvikar Gnos berichtet darüber (in: *Neue Zürcher Nachrichten*, 11. Oktober 1937, «Über die Seelsorgestation Altenhof und die Erlöser-Kirche Zürich-Riesbach»): «Es sind 700 Jahre verflossen, seitdem der Papst dem Kloster am Zürichhorn, am Hornbach, eine Bulle zukommen liess und einen Ablass gewährte, denjenigen, die den armen Klosterleuten zur Fertigstellung ihrer Baute ein Almosen geben würden.»

... singulas indulgentias et spirituales gratias, quas
 Primariam Cracoviensem ornavit, largissime tribuit. Itaque pro facultate nobis commissa
 ad maiorem Dei Salvatoris nostri gloriam, ad augendam Beatissimae Virginis et Matris
 Eiusdem honorem et ad animarum ab Ipso redemptarum salutem promovendam nos
 Sodalitatem **Zürich / Erlöserkirche** pagi Tigurini
 dioecesis Curiensis canonice erectam Archisodalitati nostrae, suppresso prioris aggrega-
 tionis vinculo, hoc diplomate inserimus eique omnes et singulas indulgentias, peccato-
 rum remissiones et poenitentiarum relaxationes Archisodalitati nostrae concessas
 tribuimus et communicamus.

OMNIPOTENS + AVTEM + DEVS
 IN + ARCHISODALITATEM + NOSTRAM + OMNESQVE + SODALITATES
 EIDEM + CONIVNCTAS + LARGISSIMAM + EFFVNDAT + BENEDICTIONEM
 ET + BEATISSIMA + MATER + EINSIDLENSIS
 OMNES + CHRISTIANAS + PATRIAE + NOSTRAE + MATRES
 NOVO + SIBI + IAM + TITVLO + VNITAS
 OMNI + SOLLICITVDINE + ATQVE + PIETATE
 PROTEGAT + ATQVE + CVSTODIAT

Datum ex Abbatia B. V. M. Einsidlensis die XXV mensis Aprilis anno Domini MCMXLV

De mandato Rmi. Abbatis:

F. Quibusius
 838

Für ihren eigenen «Bettel» habe man zwar keine päpstliche Bulle erhalten, schreibt Gnos mit einem Hauch von Verbitterung, wohl aber eine bischöfliche Empfehlung für den Bettelbrief.

Eigentlich gelte – wie schon vor Jahrhunderten – auch heute: Durch eine Ablasschrift lassen sich Himmel und Taschen der Schäfleine öffnen.

Alles veranlasst durch eine bischöfliche Empfehlung (Bischof Laurentius Matthias Vincenz), basierend auf dem Errichtungsdokument der Pfarrei (unterzeichnet vom Vorsteher des Jesuitenordens in Rom, am 2. Februar 1938), und später durch einen Ablassbrief der Benediktiner in Einsiedeln (25. April 1945).

Die Vorstellung des Ablasses – ob nun als spiritueller Schatz der Kirche oder als historisch umstritte-

Durch eine Ablasschrift lassen sich Himmel und Taschen der Schäfleine öffnen.



Dr. Franz Gnos, ein grosser Visionär

ne Praxis – war stets eng verknüpft mit der Hoffnung auf göttliche Hilfe in schwierigen Lebenslagen. Gerade in Zeiten materieller Knappheit, gesellschaftlicher Umbrüche oder persönlicher Not wandten sich Gläubige nicht nur an das kirchliche Amt, sondern auch an Heilige, die als Fürsprecherinnen und Fürsprecher im Himmel galten.

In dieser Logik fügt sich die Verehrung der heiligen Rita von Cascia nahtlos ein: Sie gilt als Patronin der aussichtslosen Anliegen – und wurde in der katholischen Volksfrömmigkeit der 1930er- und 40er-Jahre mit grossem Vertrauen angerufen.

Arbeitslose Elektriker beginnen mit dem Fällen der Bäume. Der Architekt entwarf die Pläne, im Dezember 1936 begann der Erdaushub, am 21. Februar 1937 erfolgte die Grundsteinlegung, am 25. Juli wurde die Unterkirche und am 28. September die Oberkirche benediziert und bezogen.

Ja – mit dem Beistand der heiligen Rita, der Helferin in aussichtslosen Anliegen. (Sogar Bund, Kanton und Stadt sind gewillt, 22,5 Prozent der Baukosten zu übernehmen!)



ie alle, Seelforger und Gläubige, sagen Ihnen herzlich Vergelt's Gott für Ihre edle Spende zugunsten der Erlöserkirche.

Die heilige Rita wird Ihnen sicher, auf unsere stets erneuten Bitten hin, vom Welterlöser Segen und reiche Vergeltung, uns aber Erreichung des Zieles erlangen.

Ihnen nochmals von Herzen dankend, grüßt Sie in Christo ergebenst

Dr. F. J. Gnos
katholisches Pfarr-Vikariat „Altenhof“
Zürich-Riesbach
Postfach No. VIII 21863

Dankzettel für die Spenden

In einer protestantisch geprägten Stadt erschien die Bettelbrief-Aktion als pragmatische Lösung – ein Vorgehen, das (unter anderem) einst zur Reformation beigetragen hatte. Diesmal jedoch ohne Kirchenstreit.

Pfarrer Gnos zog über Jahrzehnte durch die ganze Schweiz, um die notwendigen Mittel für den Bau und die Fertigstellung der Kirche – die erst 1950 vollendet wurde – zusammenzubetteln.

Er verteilte dabei überall ein kleines Bildchen mit der heiligen Rita und dem Begleittext:

«Die heilige Rita wird Ihnen sicher, auf unsere stets erneuten Bitten hin, vom Welterlöser Segen und reiche Vergeltung, uns aber Erreichung des Zieles erlangen.»

Die Spenden gewährten – so die Botschaft – Zugang zur Himmelsleiter.



Grundsteinlegung am 21. Februar 1937

URKUNDE

FÜR DIE GRUNDSTEINLEGUNG DER ~ERLÖSERKIRCHE IN ZÜRICH~

Im Namen der Allerheiligsten Dreieinigkeit, zur besonderen Verherrlichung des göttmenschlichen Erlösers Jesus Christus hochgelobt in Ewigkeit u. im Vertrauen auf die Fürbitte Mariae, der immerwährenden Hilfe, der Heiligen Rita von Cascia, des Heiligen Bruders Konrad von Parzham, des Seligen Landesvaters Nikolaus von Flüe

geschieht es heute, Sonntag, den 21. Febr. 1937, im sechszehnten Jahre der Regierungszeit Papst Pius XI, im vierhundertfünfzigsten Jahre nach dem Tode des Seligen vom Kant, in einer Zeit großer wirtschaftlicher Not u. Weglosigkeit, eines heftigen Ansturmes aller ungläubigen Mächte gegen das Christentum in vielen Ländern

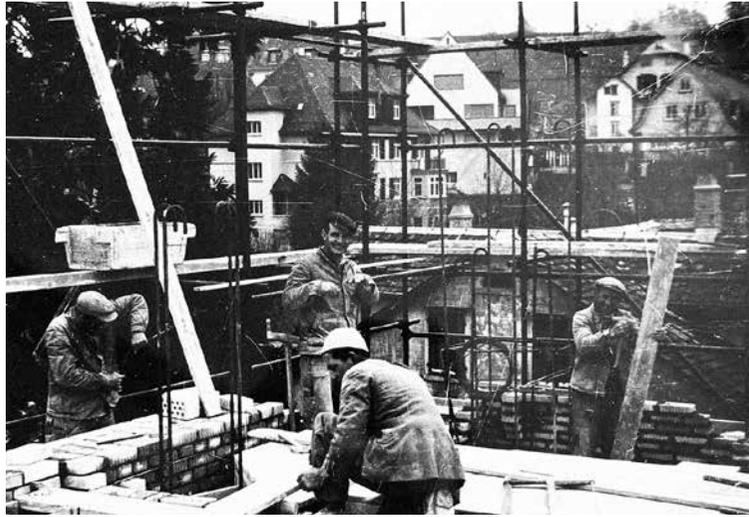
unter Bischof Dr. Laurentius Matthias Vinzenz von Chur u. dem Pfarrer u. Canonicus Josef Anton Spehn, an der Antoniskirche zu Zürich und dessen Hilfsgeistlichen:
Pfarrvikar Gottfried Eugen Fless
Pfarrvikar Dr. Franz Josef Gnos Cooperator an der Altenhofkapelle
Vikar Dr. Karl Max Konstantin Kaufmann
Vikar Alphons Gehweiler
Vikar Dr. Alfred Josef Anton Theobald
Vikar Josef Albin Herzog
Vikar Emil Georg Gutmann und
Vikar Paul Peter Stadler

dass der Grundstein gelegt u. vom Bischof Laurentius Matthias geweiht wird zur Erlöserkirche von Zürich & das heisst die Quartiere: äusseres Seefeld, Riesbach u. Tiefenbrunnen.

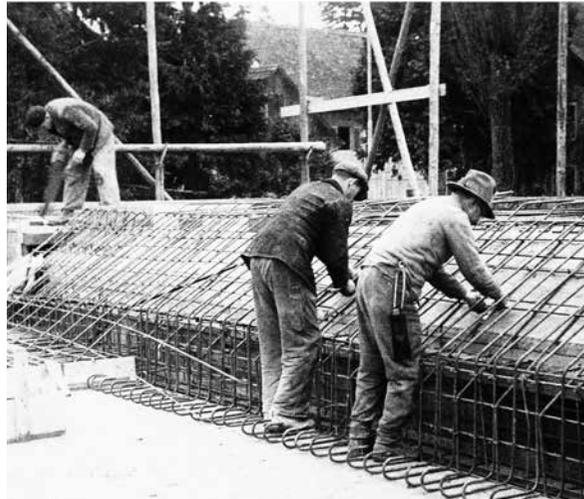
Der Vollzug des Weiheaktes geht vor sich nach der liturgisch vorgesehenen Form in Gegenwart von Klerus u. Volk der Mutterkirche von St. Anton und der werdenden Erlöserkirche mit Gebet, Ansprache und Gesang.

Der Ankauf des Bauplatzes, der zusammenfällt mit der Liegenschaft des bisherigen Altenhofes an der Zollikerstrasse Nr. 154

Die Gründungsurkunde wurde ins Mauerwerk der Kirche eingesetzt. Wahrscheinlich vor dem Kircheneingang.



Menschen am Werk.
Rechts im Vordergrund
mit Hut: Architekt Karl Strobel
überwacht die Arbeiten.



Der fertiggestellte
schlichte Innenraum der
Erlöserkirche – bereit
für die Kirchenweihe



1950

Kirch- und
Glockenweihe

Ein Architekt baut ein durchdachtes Zentrum

Für die Bewohnerinnen und Bewohner von Riesbach war im Jahr 1931 die Dreifaltigkeitskirche in Zollikon als Gottesdienstort vorgesehen. Doch die hiesigen Katholikinnen und Katholiken zog es eher nach St. Anton – und nicht stadtauswärts.

Daher suchte man – unter der Obhut des heiligen Antonius und des heiligen Bruder Konrad von Parzham – einen geeigneten Ort, um eine neue Kirche zu bauen. Man fand ein altes Patrizierhaus sowie das Areal des sogenannten Altenhofes, das einen grosszügigen Park umfasste.

Dies geschah im Jahr 1933, dem Gedenkjahr des Erlösungstodes Jesu Christi. Daher auch der Name der neu entstehenden Gemeinde und der zu bauenden Kirche: «Erlöser».

Bis dahin – also rund 40 Jahre lang – mietete die hiesige Gemeinde ein Ladenlokal nahe dem Seeufer, in dem «alle Sonntage Gottesdienst mit Predigt gehalten wurde, heilige Messe und anschliessend Christenlehre». Ab 1896 erschienen zunächst zweimal wöchentlich die *Zürcher Nachrichten* als Sprachrohr der katholischen Diaspora im Kanton Zürich. Daraus ging 1904



Das erste Kirchenmodell.
Wurde dann nicht so realisiert.



die stark ausgebaute Tageszeitung *Neue Zürcher Nachrichten* hervor. Sie wurde 1991 eingestellt.

Zur Einweihung der Erlöserkirche Zürich 8 – Riesbach widmete die Zeitung vier Seiten, in denen über die Kirche selbst, ihre Vorgeschichte und deren Architektur berichtet wurde.

Der Architekt Karl Strobel präsentierte seine Pläne für die 14. katholische Pfarrkirche von Gross-Zürich: ein theologisch durchdachtes Gesamtkonzept mit prägender Zahlensymbolik.

«Auf der Südseite des Platzes erhebt sich die Erlöserkirche mit den durch Säulengalerien gegliederten Seitenfronten gegen See und Zollikerstrasse. Sieben im Grundriss gleiche Felder bilden die aussen und innen sichtbare Gliederung der Baute – wie die sieben heiligen Sakramente die Siegel sind des Erlösungswerkes Christi. Der dreigeteilte Eingang, erklärte er, weise den Besucher in eine Vorhalle, an die sich die Taufkapelle anschliesst, in der der Mensch Eingang in die Kir-



Bischof Christian Caminada, bei der Kirch- und Glockenweihe Ehrengast

Ein neuer Klang erfüllt das Riesbach

Im elften Jahr des Pontifikats von Pius XII., im Heiligen Jahr, als die Diözese Chur ihr 1500-jähriges Bestehen feierte, erteilte ihr Oberhirte, Christian Caminada, am 25. Juni 1950 der Erlöserkirche und deren Glocken die feierliche Weihe.



Papst Pius XII.

Die ganze Pfarrei beteiligte sich an den Vorbereitungsarbeiten und am Hochfest: die Jungmänner-, Jungfrauen- und Männerkongregationen, der Frauen- und Mütterverein, zwei eucharistische Jugendgruppen, der eucharistische Kinderkreuzzug, die Thomasgruppe (für Knaben), die Imeldagruppe (für Mädchen) – die ganze «eucharistische Pfarrei-seelsorge», wie man es damals nannte, trug dieses Projekt mit.

Schon während des Kirchenbaus lieferte die Glockengiesserei das Sakristeiglöcklein. Ab Weihnachten 1948 begann man, auf Karton gedruckte und ausgestanzte Glöcklein zu «verkaufen», um den notwendigen Glockenbeitrag zusammenzutragen.

Die Firma Albert Junker (Brilon, Westfalen) erhielt den Auftrag, das Geläut aus sogenannter Briloner Sonderbronze zu giessen. Am 2. Juli 1950, dem Fest



**Schutzengelglocke
(500 kg)**

Heilige Engel, schützt uns in den Gefahren des Leibes und der Seele und führt uns zu eurer seligen Gemeinschaft.

**Bruderklusglocke
(700 kg)**

Heiliger Bruder Klaus, erhalte in den christlichen Familien den wahren Glauben.

**Muttergottesglocke
(2400 kg)**

Heilige Gottesmutter Maria, bilde unsere Herzen nach dem Herzen deines geliebten Sohnes.

**Heilige Rita-Glocke
(1200 kg)**

Heilige Rita, erlebe unsern Wohltätern Segen und allen Bedrängten Hilfe.

**Erlöserglocke
(4100 kg)**

Jesus Christus, Erlöser der Welt, durch die Kraft deines heiligen Blutes reinige uns von aller Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Mariä Heimsuchung, erklangen die Glocken zum ersten Mal. Lesen Sie oben Name, Gewicht und Inschrift.

Jeden Samstagabend um 19 Uhr läuten die Glocken aller Zürcher katholischen und reformierten Kirchen 15 Minuten lang gemeinsam. Als erste erklingen die Glocken des Grossmünsters und eine nach der anderen die anderen Kirchenglocken.

Eine Öffnung zum Quartier

Die Industrialisierung und die damit verbundene demografischen Umschichtungen wirkten sich auf die konfessionelle Landschaft der Schweiz aus, berichtet die *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz* (1994).

Im 19. Jahrhundert lösten sich die bis anhin starren konfessionellen Grenzen auf und die Durchmischung der Bevölkerung nahm zu. Der neue Bundesstaat und die Bundesverfassung hatten die Glaubens- und Gewissensfreiheit zum allgemein verpflichtenden Prinzip erhoben. Die Regelungen des Verhältnisses von Kirche und Staat wurden den einzelnen Kantonen überlassen.

Die Struktur der christlichen Kirchen wurde in Anlehnung an die demokratische Organisation der Kantone aufgebaut. Der politischen Gemeinde entspricht die Kirchengemeinde mit einer Kirchengemeindeversammlung, einem Kirchengemeinderat (Kirchenpflege), mit einem legislativen Parlament (Synode) und einer Exekutive (Kirchenpflege, bzw. Synodalarat). 1863 wurde die «Schweizerische Bischofskonferenz» gegründet. Ihre Aufgabe ist u.a. die gemeinsame

Im 19. Jahrhundert lösten sich die bis anhin starren konfessionellen Grenzen auf und die Durchmischung der Bevölkerung nahm zu.

Grundlage der Kirchen in Glauben und Struktur sichtbar zu machen. Ein gemeinsames Zeugnis in der Gesellschaft sollte gefördert werden.

In der Zeit der Weltkriege wollten die Kirchen das bedrohte Gleichgewicht in Gesellschaft und Bundesstaat aufrechterhalten. Das katholische Vereinswesen blühte auf, insbesondere der «Schweizer katholische Jungmannschaftsverband» und die «Jungwacht». Dieses neue Kirchenbewusstsein sollte in Gemeinschaftserlebnissen und einem intensiveren liturgischen Miterleben zum Ausdruck kommen. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung, Bewegung für Praktisches Christentum, Ökumenischer Rat der Kirchen, Leuenberger Konkordie, Missionsgesellschaften etc. sind Früchte dieses Miteinanders. Aber auch: die Dargebotene Hand, die gemeinsame Fastenaktion, die Gebetwoche für die Einheit der Christen, die Flüchtlingsarbeit und der Tag des Judentums stärken unser gemeinsames Sendungsbewusstsein.

In Riesbach sind folgende religiöse Gruppierungen und Kirchen vertreten: Die evangelisch-reformierte Kirche besitzt in Riesbach zwei Kirchen: die Kirche

In der Zeit der Weltkriege wollten die Kirchen das bedrohte Gleichgewicht in Gesellschaft und Bundesstaat aufrechterhalten.

Die römisch-katholische Kirche Erlöser wurde 1937 vom Architekt K. Strobel im Stil des Neuen Bauens errichtet.

Neumünster, die 1836–1839 von L. Zeugheer in klassizistischen Stil errichtet wurde, und die Kirche Balgrist, von den Architekten Hans und Kurt Pfister in den Jahren 1950–1952 erbaut. Die römisch-katholische Kirche Erlöser wurde 1937 vom Architekt K. Strobel im Stil des Neuen Bauens errichtet.

Neben den Gotteshäusern der beiden Landeskirchen gibt es folgende Kirchen und religiöse Zentren: die Ökumenische Kirche auf dem Gelände des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums, die erste neugebaute ökumenische Kirche! (1970–1971 von B. Giacometti erbaut); die serbisch-orthodoxe Kirchgemeinde Dreifaltigkeit. Sie übernahm 1973 einzelne Räumlichkeiten und 1989 den gesamten Gebäudekomplex des ehemaligen Kirchgemeindehauses und Pfarrhauses der reformierten Kirchgemeinde Neumünster und richtete darin die serbisch-orthodoxe Kirche Heilige Dreifaltigkeit ein; die Mahmud-Moschee an der Forchstrasse, erste Moschee der Schweiz, wurde 1962–1963 von E. Göhner und F. Badertscher erbaut. Betrieben wird sie von der Ahmadiyya-Gemeinschaft; das Buddhistische Zentrum Zürich an der Hammerstrasse.



Der neue Eingang
zum Gemeindesaal heisst
alle willkommen.

2025

Offene Türen –
neue Wege

Der Umbau des Untergeschosses

Kontext

Wie aus dem Kunstführer von Jutta Betz und anderen Archivunterlagen hervorgeht, besitzt die Erlöserkirche eine bewegte und interessante Baugeschichte. Der kubisch-schlichte Sakralbau mit Glockenturm aus dem Jahr 1937, entworfen von Karl Strobel, folgt der Formensprache der zeitgenössischen Moderne. In diesem Stil wurde zunächst das Untergeschoss vollständig ausgeführt. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel wurde der Ausbau der Kirche etappenweise realisiert und erst etliche Jahre später abgeschlossen. Am 25. Juni 1950 wurde die Erlöserkirche feierlich eingeweiht.

Zwischen 1978 und 1985 wurde das Gebäude unter der Leitung des Architekten Benito Davi einer Totalsanierung unterzogen. Dabei wurde die schlichte Eleganz und Nüchternheit des ursprünglichen Betonskelettbaus durch Holzeinbauten und -verkleidungen stark verfremdet. Der architektonische Charakter Karl Strobels wurde dadurch empfindlich gestört. Anders als in den 1980er-Jahren wird dem baulichen Bestand heute grosse Beachtung geschenkt.

Der kubisch-schlichte Sakralbau mit Glockenturm, folgt der Formensprache der zeitgenössischen Moderne.

Die ursprüngliche Architektur von Karl Strobel diente als Leitmotiv für den Umbau.

Gestaltungskonzept

Die ursprüngliche Architektur von Karl Strobel diente als Leitmotiv für den Umbau des Untergeschosses. Neben der Erneuerung der technischen Installationen zielte der Umbau darauf ab, den Räumen einen neuen, zeitgemässen Ausdruck zu verleihen. Die Prinzipien der Architektur der 1930er-Jahre – schlichte Eleganz und reduzierte Formensprache – bildeten eine zentrale gestalterische Referenz für die Ausbildung der konstruktiven Details.

Ausführung

Ein neuer Fahrstuhl erschliesst nun die Empore und das Turmzimmer und führt direkt ins Foyer im Untergeschoss. (1)

Die Raumanordnung blieb unverändert. Die schweren, formenstarken Holzverkleidungen an Decken und Wänden aus den 1980er-Jahren wurden entfernt, wodurch die Räume mehr Licht und Höhe erhalten. (2)

Eine differenzierte Gestaltung der Türen macht die räumliche Hierarchie erlebbar: Sturz, Leibungen und Schwelle bestehen aus Eichenholz und fassen die



(1) Blick vom Foyer ins Treppenhaus



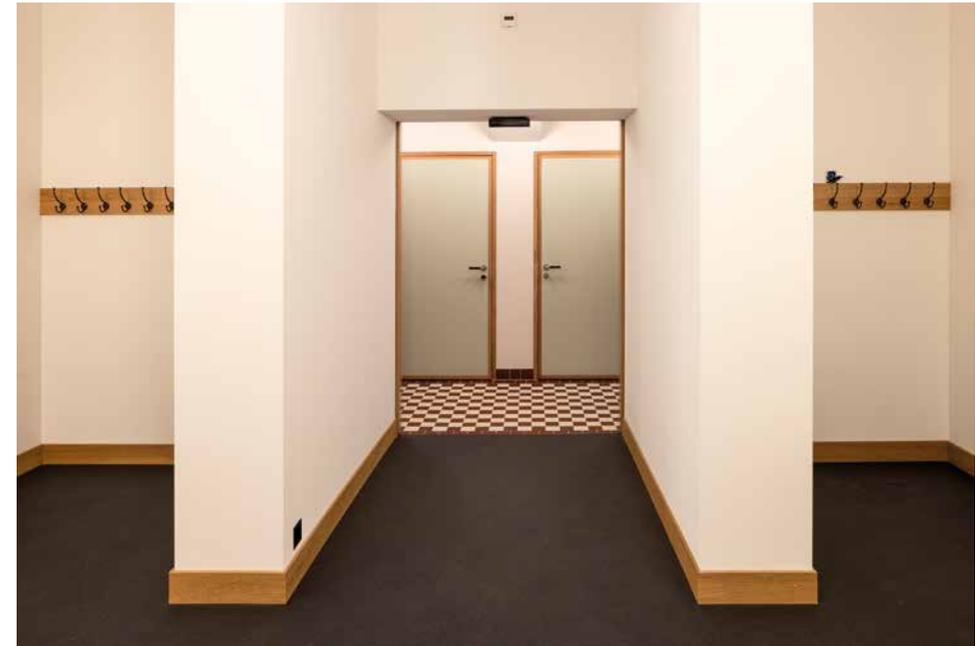
(3) Blick von der Katechese in den Eingangsbereich.



(4/5) Zweiflügelige Eichentür mit dem Motiv der drei Kreuze von Golgotha - übernommen von der Hauptfassade der Erlöserkirche.



(2) Warmgraue Wände und ein Eichenparkettboden verleihen dem grossen Saal schlichte Eleganz.



(6) Blick vom Foyer in den Nasszellenbereich

(7) Kapelle mit
Wandschmuck aus
Seidenbrokat,
Fortuny, Venedig



Tür wie ein Rahmen, der den Übergang zum nächsten Raum betont. Die Innentüren sind mit Kunstharz belegt und mit einem Eichen-Anleimer veredelt. (3)

Wichtige Zugänge wie die Eingangstüre zum Foyer oder die zweiflügelige Tür zum grossen Saal wurden mit Eichenfurnier aufgedoppelt. Ein dezentes Relief, das die drei Kreuze von Golgotha darstellt, dient als ornamentales Motiv. (4/5)

Die Fensteröffnungen wurden als Holz-Metall-Konstruktionen ausgeführt. Innen sind sie von einem Eichenfutter gerahmt, das ihnen einen bildhaften Ausdruck verleiht. Farben und Materialien sind insgesamt harmonisch aufeinander abgestimmt. (6)

In der Kapelle und im grossen Saal wurden durch farbige Wandgestaltung, Beleuchtung, textilen Wandschmuck und Bodenbelagswechsel gestalterische Akzente gesetzt. (7), vgl. auch (2)

Ein dezentes Relief, das die drei Kreuze von Golgotha darstellt, dient als ornamentales Motiv.

Durch die behutsame Auffrischung der Architektur Karl Stobels sind neue, einladende Räume entstanden.

Ausblick

Der Umbau des Untergeschosses verfolgte nicht nur das Ziel, den Bestand zu erhalten. Durch die behutsame Auffrischung der Architektur Karl Stobels sind neue, einladende Räume entstanden. Sie sind Ausdruck einer lebendigen Kirchgemeinde – ein Ort, an dem Kultur und Gemeinschaft gelebt werden; ein Ort, der für alle offensteht.

Silvia Venuti
Präsidentin der Baukommission
Erlöserkirche Zürich



Eine Gemeinde blickt nach vorne

Der Prophet Hosea ermutigte in einer schwierigen, hoffnungslosen Zeit sein Volk: «Sät für euch in Gerechtigkeit, erntet in Liebe! Nehmt Neuland unter den Pflug! Es ist Zeit, den HERRN zu suchen; dann wird er kommen und Gerechtigkeit auf euch regnen lassen.» (Hos 10,12)

Seine Worte erwecken Hoffnung, stossen mutige Wege an, und animieren neu und kraftvoll die Gleise der Zukunft zu stellen. Man steht auf dem Boden des Alten, doch wagt man sich an neue Handlungsfelder.

In unserem Gemeindekonzept haben wir, auf die Frage mit welchem Kirchenbild wir als Gemeinde unterwegs sind, unsere Überzeugung zu Wort kommen lassen. Unsere Kirche ist *heilig*: Gott- und Menschen-orientiert. Zugleich ist sie die *eine* Kirche: sie orientiert sich an den Gott der Offenbarung, sie bietet Raum für die Vielfalt. Sie ist auch *apostolisch*: sie trägt das Sendungsbewusstsein unseres Meisters weiter. Sie ist auch *katholisch*: universal und nicht konfessionell strukturiert.

Doch, sehen wir, dass es in einer Zeit, in der über die kirchliche Landschaft schwere, düstere Wolken ziehen, schwierig ist Menschen anzusprechen, uns als Se-

**«Sät für euch
in Gerechtigkeit,
erntet in Liebe!
Nehmt Neuland
unter den Pflug!»**



Die Kirche heute
mit neu gepflanzter
Linde

gen für die Gesellschaft zu behaupten. Als wir die Meinung unserer Gemeinde zum Thema Kirchlichkeit hören wollten – im Kontext: Katholische Kirche Stadt Zürich 2030 – hat sie sich sehr wertschätzend geäußert: «unsere Gemeinde ist Gemeinschaft-fördernd, sie feiert beeindruckende Liturgie, sie ist sehr offen, zukunftsorientiert, herzlich, liebevoll, freundlich, gemütlich, dankbar, tolerant, aktiv, sehr persönlich. Die Verkündigung sei unsere Stärke: sehr gute, treffende, hervorragende Pre-

digten, die zum Nachdenken anstossen und zur guten Lebensführung motivieren. In den Gottesdiensten, die immer gut vorbereitet sind, kommen immer mehr Kinder, Jugendliche und junge Familien zusammen. Man bekommt das Gefühl vermittelt, dass man da wahrgenommen wird. Wir sind sehr dankbar, dass wir diese Gemeinde haben.» Diese Gesamteinstellung der Gemeinde gilt wie lebensspendende Quelle für uns.

Eine schwierige Frage schwebt aber vor unseren Augen: Wo stehen wir in 5, 10 oder 15 Jahren? Ganz sicher kann niemand diese Frage beantworten. Viele Umfragen sprechen gegen eine «schöne» Zukunft. Doch, es hängt u.a. auch davon ab in welche Richtung wir als Kirche gehen! Ob uns unsere Rolle, Aufgabe und Sendung bewusst ist... Eine glaubwürdige, attraktive Kirchen-Insel zu sein, eine erfrischende Oase in unserem Quartier.

Wir haben einen Klausurtag (13. Mai 2023) für das Pastoral-Team und die Kirchenpflege gehalten. Gemeinsam wollten wir einen Blick in die Zukunft wagen. Wie sieht unsere Gemeinde heute aus?, stellten wir uns die Frage.

Wir sehen einer Weiterentwicklung entgegen: die Kirchenkrise drängt danach, dass die Kirche erwacht.

Unser aktuelles Kirchenbild schwankt zwischen einer Kirche der Mithelfenden und Unterstützenden und einer Kirche, der gemeinsam Gerufenen und Gesandten.

Der «typische» Erlöser-Kirchengänger ist 50+ Jahr alt, mehrheitlich weiblich und lebt seit bereits vielen Jahre im Quartier – war unsere Feststellung. Klar war für uns, dass man die vielfältigen und internationalen Wurzeln der Kirchengemeinde nicht ausser Acht lassen kann, da die Sprache durchaus eine Herausforderung darstellt, insbesondere bei Gemeinde-Veranstaltungen oder im Gottesdienst. Der typische Kirchengänger spiegelt nicht die Mehrheit der Anwohner im Quartier wider. Es gibt eine grosse potenzielle Zielgruppe die aktuell nicht angesprochen wird, bzw. den Weg zur Erlöser-Kirche nicht findet. Unser aktuelles Kirchenbild schwankt zwischen einer Kirche der Mithelfenden und Unterstützenden und einer Kirche, der gemeinsam Gerufenen und Gesandten. Wir begreifen die Kirche als eine Kirche der Gemeinschaften.

Wir sehen einer Weiterentwicklung entgegen: die heutige Zeit drängt danach, dass die Kirche erwacht. Dazu müssen sich gewisse kirchliche Strukturen ändern, um zeitgemäss zu werden und zu bleiben.

Diese Gemeinde-Analyse verlangt nach Handlungsbedarf: Wir wollen in unserer Gemeinde eine

Kultur des Evangeliums, die Gemeinschaft stiftet und Menschennähe vermittelt. Wir sind bereit unterwegs zu lernen! Personell brauchen wir Professionalität, einen wohlwollenden Umgang miteinander.

Wir haben neue Projekte gestartet: eine offene und kirchliche Jugendarbeit ins Leben gerufen, eine Musikband für Jugendliche gegründet, ein neues Konzept für die Familiengottesdienste erstellt, zahlreiche Angebote für die Senioren erdacht. Wir wollen das Ehrenamt, die Freiwilligen-Arbeit stärken, im Quartier vernetzt sein, Glaubensgespräche starten... Fast einen sakramentalen Charakter bekommt dabei das Prinzip der Gemeinschaftlichkeit. Die Stärke unserer Gemeinde liegt sicher darin, dass die Behörden (Kirchenpflege, Pfarrkirchenstiftung), das Seelsorgeteam und die zahlreichen ehrenamtlich Engagierten den gleichen Blick haben: Im Gottesvertrauen wollen wir für die Würde der Menschen, für Gerechtigkeit und Frieden im Geiste unseres Meisters antreten!

Mit dem Propheten Hosea nehmen wir Neuland unter den Pflug!

Wir wollen das Ehrenamt, die Freiwilligen-Arbeit stärken, im Quartier vernetzt sein, Glaubensgespräche starten...

